BRAUNSCHWEIGISCHE
LOUIS SPOHR
GESELLSCHAFT

Spohr in Braunschweig

Der Bruder Wilhelm und seine Tochter Rosalie

Im Jahre 1788, in dem die Musikwelt den Tod Carl Philipp Emanuel Bachs betrauerte, vergrößerte sich die bisher nur aus drei Personen bestehende Familie des in Seesen wirkenden Arztes Dr. Karl Heinrich Spohr um ein weiteres Kind: Nachdem Louis' Bruder Karl, Ende 1785 in Braunschweig zur Welt gekommen, nach wenigen Tagen gestorben war, gebar Juliane Ernestine Spohr am 14. April nun einen weiteren Buben, der auf den Namen Wilhelm getauft wurde. Zu diesem seiner Brüder hatte Louis Spohr ein heute leider viel zu wenig bekanntes, ausgesprochen herzliches Verhältnis, obwohl Wilhelm, anders als der erst 1792 geborene Bruder Ferdinand, nicht Musiker, sondern Architekt wurde. Erst 18 Jahre alt war Wilhelm, als ihm die Ehre zuteil wurde, die Eltern bei Louis' Hochzeit mit Dorothea Scheidler am 2. Februar 1806 in Gotha zu vertreten; Vater Spohr hatte während des Winters Patienten zu versorgen, die lebensgefährlich erkrankt waren und blieb aus Pflichtbewusstsein daheim.

Wilhelm Spohr, wie sein ältester Bruder Louis Schüler des Braunschweigische Collegium Carolinum, brachte es zum herzoglichen Kammerbaumeister, er starb ein Jahr nach Louis, 72-jährig, am 24. März 1860 in Braunschweig. Zwei seiner drei Töchter waren künstlerisch hochbegabt, doch auch Wilhelm blieb Louis' Schicksal nicht erspart, die jüngste Tochter im blühenden Alter von nur 24 Jahren durch den Tod zu verlieren. Die 1829 geborene Rosalie aber (mit vollem Namen Auguste Theodora Ulrike Amalie) wurde eine der bedeutendsten Harfenistinnen Deutschlands, trat also in die Fußstapfen ihrer so berühmt gewordenen Tante Dorette, Louis Spohrs erster Gattin, die im November 1834 verstorben war. Es war nicht allein die empfundene Verpflichtung eines ältesten Sohnes, wann immer möglich, den Kontakt zu allen jüngeren Geschwistern zu halten, die Louis Spohr sein Leben lang immer wieder nach seiner Heimatstadt Braunschweig, zurückzukehren; er, der so sehr unter dem Verlust seiner geliebten Dorette gelitten hat, mochte nicht zuletzt in Rosalie jenen Menschen gesehen haben, der das Vermächtnis Dorettes in der Familie weitertrug.

Rosalie Spohr erhielt, nachdem sie bei dem renommierten Pädagogen und Herausgeber Louis Köhler in Braunschweig zunächst Klavierspiel studiert hatte, ab dem zwölften Lebensjahr grundlegende Harfenlektionen von Ferdinand von Roda (1815-76), perfektionierte sich danach während mehrere Studienaufenthalte in Berlin bei Louis Grimm (1820-82), der damals Solo-Harfenist der Preußischen Hofkapelle und in Wien von dem legendären Virtuosen Elias Parish Alvars (1808-49) ausgebildet worden war, den man als Paganini der Harfe bezeichnet hat. Die 20-jährige Rosalie Spohr debutierte im Rahmen eines Konzertes, das die als Schwedische Nachtigall gerühmte Sopranistin Jenny Lind Ende 1849 in Hamburg gab. Rosalie erregte sofort großes Aufsehen, spielte als Solistin in den folgenden Jahren in nahezu allen Musikzentren Deutschlands. Schon im Sommer 1851 war sie so berühmt, dass der 40-jährige Franz Liszt eigens von Weimar zu einem ihrer Konzerte anreiste, um den persönlichen Kontakt zu suchen. Erhaltene Briefe von Liszt belegen, dass dieser nicht nur die Künstlerin sehr gut kannte und hoch schätzte, sondern auch mehrfach im Hause ihrer Eltern in Braunschweig zu Gast war. Auf die Gestaltung der Harfenstimmen seiner symphonischen Werke haben Spiel und Technik Rosalie Spohrs offensichtlich nachhaltig gewirkt. Gewiss aus guten Gründen wurde sie in England 1852 sogar the Liszt of the harp genannt.

Rosalie Spohrs musikalische Leistung bestand nicht zuletzt in einer neuen Art des Anschlags: Sie hat experimentiert und entdeckte, dass ein Anreißen der Saiten von hinten (also in Richtung auf den Ausführenden, statt, wie bislang üblich, von der Seite her) einen sehr viel klangvolleren, voluminöseren Ton erzeugte. Diese damals neue Spielart hatte entscheidende Auswirkung auf die sogenannte Berliner Schule des Harfenspiels, die über Wilhelm Posse und dessen Schüler Hans Joachim Zingel in das 20. Jahrhundert wirkte. Rosalie Spohr durfte wagen, sich 1854 sogar in Paris - so lange Metropole des virtuosen Harfenspiels - vorzustellen. Größe und Fülle ihres Tons, klangvoller, doch stets weicher und sehr nuancenreiche Anschlag trugen ihr auch dort hohe Bewunderung ein.

Ihre Karriere als Solistin dauerte nur bis zu ihrer Verheiratung 1855, doch als Lehrerin und als engagierte Förderin junger Talente genoss sie bald einen ähnlich legendären Ruf wie ihr berühmter Onkel Louis, den Hans von Bülow einmal treffend den Vater des musikalischen Wohlwollens genannt hat.

© Hartmut Becker